



SCHRIFT-ZEICHEN

„Auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen.“
(Matthäus Kapitel 16)

Weder die Evangelische noch die Orthodoxe Kirche versteht dieses Jesuwort so wie die Katholische. Gemeint ist von der Apostel Simon, der von Jesus den Ehrennamen Petrus, übersetzt Fels, bekommt. Obwohl dieser Name Stabilität und Stärke signalisiert, erscheint Petrus im Evangelium eher schwach oder wankelmütig. Man denke an das dreimalige Krähen des Hahnes. Deshalb wird von der textkritischen Seite auch eingeworfen, dass es sich bei dieser Hervorhebung des Simon-Petrus um eine spätere Einfügung handeln könnte. Weshalb von beiden anderen Kirchen der Primat Petri als kritisch gesehen wird. Auch wird argumentiert, dass Jesus seine Kirche nicht auf einen einzelnen Menschen bauen hätte wollen, sondern eher auf eine Erkenntnis und eine Glaubensüberzeugung. Und die spricht Petrus im 16. Kapitel des Matthäusevangeliums stellvertretend für alle Jüngerinnen und Jünger aus: „Du bist der Sohn des lebendigen Gottes!“ Damit steht und fällt das Christentum: Wer in Jesus den unaussprechlichen Gott erkennt und an diese innigliche Verbindung glaubt, ist und baut Kirche. Und da sind sich alle Kirchen einig.



Hans-Peter Premur,
katholischer Priester
in Krumpendorf

Es ist eine kleine, aber doch durchaus allgemein bekannte Glaubensgemeinschaft in Österreich, die zuletzt in die Schlagzeilen geriet, weil es ein Sprengstoffattentat während einer Zusammenkunft von Gläubigen in Leibnitz gab: die „Zeugen Jehovas“, die ursprünglich unter dem Begriff „Bibelforscher“ bekannt geworden waren. Motiv und Täter sind unbekannt.

„Die Zeugen Jehovas sind eine in Österreich gesetzlich anerkannte Religionsgemeinschaft“, erklärt die Religionswissenschaftlerin und Soziologin Nicole Bauer vom Institut für Religionswissenschaft an der Universität Graz. Ein Begriff wie „Sekte“ wäre nicht angebracht, nicht zuletzt, weil dieser Ausdruck meist abwertend gebraucht wird. Die Bibelforscher entstammen aus der Welt der Presbyterianer, einer (ursprünglich schottischen) Spielart protestantischer Kirchen, die wiederum aus dem Calvinismus (Schweizer Reformation) hervorgegangen ist.

Gründer war der Nordamerikaner Charles Taze Russel (1852 bis 1916), der sich mit anderen zusammen mit der Erforschung der Bibel beschäftigte und unter anderem auch jene Zeitschrift gründete, die heute „Wachturm“ heißt und eine bedeutende Rolle im Glaubensbereich der Zeugen Jehovas spielt.

„Die Zeugen Jehovas verwenden ihre eigene Bibelübersetzung, lehnen alle üblichen Feste wie Weihnachten oder Ostern und auch Geburtstage ab und

Hineintauchen in die eigene Bibel

Ein Attentat auf Mitglieder der Zeugen Jehovas zuletzt in Leibnitz lenkt das Interesse auf diese kleine Glaubensgemeinschaft.

Von Norbert Swoboda

feiern nur einmal im Jahr das ‚Letzte Abendmahl‘ und orientieren sich dabei am jüdischen Kalender,“ führt Bauer einige Besonderheiten dieser Glaubensgemeinschaft an. Kirchen im herkömmlichen Sinn gibt es nicht, man trifft sich in Königreichsälen, wo die wortwörtliche Auslegung der Bibel und

die Schriften des „Wachturms“ eine große Rolle spielen.

„Bei den Zeugen Jehovas stehen nicht die religiösen Praktiken im Vordergrund, sondern das Studium der Bibel“, sagt Bauer. Die Gemeinschaft ist hierarchisch organisiert, an der Spitze der „Versammlungen“ (ent-

